

Unternehmen die höhere Lebensformen kultivieren, verbinden die Handlung und die Sprache mit dem Kooperationsprinzip

©Antoinette Vonlanthen

In der Familie, im Freundeskreis, in der Schule, während der Ausbildung und im Beruf, auch auf der akademischen Ebene, kommt das menschliche und faire Handeln viel zu kurz. Wer will sich schon dauerhaft (auf eigene Kosten) mit einem Gegenüber auseinandersetzen, ohne sicherzugehen, er oder sie könnte einem beim Erklimmen der Karriereleiter helfen? Gerade dieses Risiko gilt es in Balance zu halten. Im Berufsleben kommt jeder von uns weiter, wenn wir zusammen einen Raum und einen Kontext schaffen, in dem wir motiviert sind zu arbeiten und zu kommunizieren. Leider herrscht in Unternehmen sehr oft eine Atmosphäre der Abwertung. Regelmässig begegnen wir Menschen, die unfreundlich sind oder Mühe haben sich auszudrücken und so Misstrauen – teils auch irrtümlicherweise – wecken. Ein Stück Lebendigkeit ist in ihnen verschüttet, die Sprache ist für sie lediglich ein Informationsinstrument.

Je nach Veränderungen im Unternehmen wird plötzlich eine Kehrtwende notwendig: Man hat die Wahl entweder anzuklagen, sich zu verändern, davonzulaufen oder zu schweigen und machen lassen. Wenn wir verpflichtet sind, uns mit den Mitarbeitern oder Partnern von anderen Firmen auszutauschen und in diesem Moment Sprach- und oder Sprechbarrieren in den Mittelpunkt rücken, sind wir oft überfordert.

Gespräche führen und Dialoge pflegen fordern eine innere Haltung, die von viel Empathie und gleichzeitig Abstand zeugt. Wie, in diesem Rahmen, sich in einer Fremd-, oder Zweitsprache ausdrücken und argumentieren?

Wir sind gefordert, neue Wege zu finden, um eine Sprache zu lernen und gleichzeitig neue Erkenntnisse zu gewinnen, wie wir zusammen eine innovative, tragbare individuelle und kollektive, unternehmerische Denkweise erreichen können. Eine gewählte menschliche Haltung im Bildungsbereich, die sowohl metakognitive Trainings als auch ein selektives Vokabular und eine sinnvolle Grammatik einschliessen, ist der einzige praxisorientierte, sachliche Weg, der uns alle weiterbringt.

Selbstkritik üben und mehrdimensional denken

In der Folge der Migrationswelle gehen wir einer neuen Ära entgegen. Es gilt, mit den Fähigkeiten und den Ressourcen des Menschen zu arbeiten und nicht in den komplexen, unbeantwortbaren Fragestellungen wie Menschen untereinander leben zu verharren. So oder so ist jedem seine Nationalität in seiner Haltung, in seiner Sprache inhärent. Es liegt

an jedem von uns, den Kommunikationskodex zu entschlüsseln. Wir werden merken, dass wir Europäer im Denken und Handeln gar nicht so weit von der fremden Person entfernt sind, wenn es darum geht, unseren täglichen Unterhalt zu verdienen. Anders ist es, wenn es darum geht, den Fremden nur für den eigenen Nutzen zu missbrauchen. Das Interesse an diesem vernetzten Denken wird zeigen, ob wir in Europa fähig sind „partizipativ“ zu handeln. Die Frage, ob Französisch oder Deutsch, wird sich als nebensächlich erweisen. Es stehen uns neue Hürden des Einander-Verstehens bevor.

Die Sprache neu erfassen und erleben

Es geht darum, eine neue Ordnung zu schaffen. Nicht eine rationelle, sondern eine ganzheitliche Denkweise zu lernen, die die Sensibilität, den Intellekt, das eigene Verhalten miteinschliessen und in der man sich selber als Instrument der Veränderung betrachtet. Sie fordert, dass man sich entfernt vom Gedanken Leben gleich Konflikt, Arbeit gleich Mühe oder sogar Strafe, Unterhaltung gleich Leichtigkeit und man beginnt eine ganzheitliche Perspektive zu entwickeln, wo möglichst alles einen Sinn macht. Die Erinnerung und die Zukunftsperspektive werden mit elementaren Bedürfnissen verknüpft, sei es die Autonomie, den Drang sich auszudrücken, Freude zu spüren oder Neues aufzunehmen.

2

Autonomes Lernen, eine lohnende Entdeckung

Während der beruflichen Entwicklung können wir uns von unterschiedlichen Aus- und Weiterbildungen leiten lassen und an vielen teilnehmen. An jeder Stelle nutzen wir die Sprache. Diese orientiert sich nach einem Schema, einem Programm, das nicht unbedingt unserem wahren Selbst entspricht. Wir sind uns dessen nicht oder zu wenig bewusst. Genau an diesem Punkt stellen sich auch Fragen bezüglich Sprach- und Sprechkompetenz. In der Muttersprache und in anderen Sprachen. Das autonome Lernen ist mit dem zunehmenden Einfluss der neuen Digitaltechnologien heute von grosser Wichtigkeit. Es bedeutet, dass man sich nicht nur selber Aufgaben organisiert, sondern ganz neue Wege angeht, wie Innovation im Sprachen lernen möglich ist und dies nicht ausschliesslich mit den neuen Technologien.

Hier einige Denkanstösse: zum Wie.

- Wie in kurzer Zeit Lern- und Arbeitsabläufe wahrnehmen?
- Wie den Transfer des Gelernten bewusst in die Praxis umsetzen?
- Wie näher an unterschiedliche Menschen herantreten, an realistischen Zielen arbeiten?
- Wie die Kommunikationsstrategie und die Identität des Unternehmens berücksichtigen?
- Wie das Vokabular nach diesen Kriterien gestalten?

Der kreative Ansatz steht nur am Rande des autonomen Lernens. Es gilt, auf eine feine und gezielte Weise seine Ressourcen zu nutzen, in der Umwelt des Wirtschaftslebens Einfluss zu nehmen, damit eine gesunde Wechselwirkung stattfindet.

Selbstvertrauen und Mut zum Handeln

Das hohe konkurrenzorientierte Denken in Unternehmen, die heute noch hauptsächlich von Männern geführt werden, hat sich in der modernen Gesellschaft auch in Organisationen, die von Frauen geführt werden, hineingeschlichen. Kooperatives Verhalten ist nur durch Sprache und Haltung möglich: offen für Neues sein, sich äussern, mitteilen können, also Sachverhalten, Situationen, Meinungen und Gefühle wahrnehmen und ausdrücken, Unstimmigkeiten frühzeitig ansprechen, konstruktive Feedbacks geben, Zusammenhänge erkennen und Mut zum strategischen Denken haben - und weiterentwickeln.

Partizipationsdenken oder kooperatives Verhalten findet man in Unternehmen, die sowohl höhere Lebensformen kultivieren als auch die Rendite mit hohen ethischen Werten pflegen. Moderne, lebendige und junge Führungspersönlichkeiten können sich kaum mehr etwas anders vorstellen. Es gelten längst nicht mehr die altmodischen Trennungen zwischen Frauen und Männern, jeder und jede ist gefordert, über die eigene Nase zu schauen, das Hierarchiedenken in Frage zu stellen. In Französisch sagt man «On va s'arranger».

9.2. 2016